

Festlicher Gottesdienst in der Lutherkirche Kassel zur Verabschiedung von Pfarrer Dr. Jürgen Wolf und Übergabe der Lutherkirche an die Jugendkulturkirche am Sonntag, 8. Juli 2012

Predigt von Pfarrer Dr. Jürgen Wolf

Liebe Gemeinde, liebe Gäste,

Einen besseren Predigttext für den heutigen Anlass, außer dem vorgeschlagenen hätte kaum gefunden werden können.

Wir hören aus dem 1. Buch Mose, dem zwölften Kapitel, die Verse 1-4:

Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm.

Ja, liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer, da soll jemand seine alte Heimat verlassen und in das Land aufbrechen, das Gott ihm zeigen will. Solch ein Aufbruch kann schmerzen, aber er kann auch schön sein. Leidvolle und erzwungene Aufbrüche aus der lieben Heimat hat mancher, besonders unter den Älteren schon erleben müssen. Darüber habe ich an der Lutherkirche viel Geschichten erzählt bekommen. Aber es gibt durchaus auch hoffnungsvolle Aufbrüche. Das erlebt nicht nur der Auswanderer der sich in der Fremde verwirklichen will, sondern alle diejenigen, die das Leben noch einmal neu beginnen und sich bisher fremden Herausforderungen stellen möchten, der Angestellte., der das Wagnis beruflicher Selbständigkeit ergreift, junge Leute, die aus dem El-

ternhaus aufbrechen. Für mich war es eine große Befreiung, nach dem Abitur das Elternhaus und die Stadt in der ich lebte verlassen zu dürfen um mich im Studium, in einer fremden Stadt und unter neuen Bekannten auszuprobieren. Jede größere Reise, die ich unternehme, macht solch eine Erfahrung wieder lebendig.

Wir beginnen jetzt auch eine neue Reise, was verlassen wir heute, das ist die erste Frage, wohin mag uns diese Reise führen, das ist die zweite und mit wem werden wir unterwegs sein, das ist die dritte Frage?

1 Zum ersten: Von wo brechen wir auf?

Abraham musste sein Vaterland, seine Verwandtschaft und sein Vaterhaus aufgeben.

a. Für die Treuen der Luthergemeinde, einer Gemeinde der Mühseligen und Beladenen, ist das mitunter ein schwerer Weg, viele Menschen sind hier getauft, oder konfirmiert, haben sich hier trauen lassen und in diesen Räumen eine kirchliche Heimat über Jahrzehnte erfahren. Oft ist mir von Augenzeugen von der alten Lutherkirche berichtet worden, von den Zeiten der Notkirche, und dass es manchem nicht leicht viel den Neubau, der in vielem fremd wirkte, als seine Kirche anzunehmen. Darüber könnte ich jetzt stundenlang predigen, aber das unterlasse ich jetzt lieber

b. Den jungen Leuten, die diese Kirche dürfte es leichter fallen, trotzdem ist es ein Aufbruch, ein Schritt ins Unbekannte.

c. Auch ich habe mich hier gut eingerichtet. Seit dem letzten Jahrhundert, genauer gesagt seit 1999 bin ich hier Pfarrer und habe in dieser Zeit manche Turbulenzen überstanden. Ich hatte mir vorgestellt bis zu meiner Verabschiedung in den Ruhestand hier tätig bleiben zu können, jetzt ist es anders gekommen. In den Bibelkreisen und Gemeindegemein-

ren begegneten mir radikal gestellte Fragen der Gegenwart und ich erlebte keineswegs einfache Diskutanten. Von der Frage nach dem Weltende bis zu dem Wunsch das Leben nach einem radikal am Ideal der Urgemeinde Lebensstil auszurichten kamen die verschiedensten Vorstellungen auf.

Jetzt verlasse ich diese Gemeinde der Mühseligen und Beladenen. Bei einer durchschnittlichen Beerdigung erlebte ich selten mehr als zehn Trauergäste. Die kleinste Trauerfeier fand mit nur einer Person, dem Witwer, statt, für den ich jedoch auch eine Predigt gehalten habe. Ich habe viele Menschen auf dem letzten Weg begleitet, die Opfer von Suchtmitteln waren. Einmal bestatte ich einen Ermordeten. Sogar im Bordell bin ich gewesen, zu einer Trauerbegleitung. Vorletzten Sonntag feierte ich einen Gottesdienst mit Drogenabhängigen, bei der sich zwei erwachsenen Männer taufen ließen, einer der Höhepunkte meiner Zeit als Pfarrer. Das muss ich nun aufgeben. Irgendwie hänge ich auch an dieser, möglicherweise etwas tristen Seite Kassels.

2. Aufbruch wohin?

Abraham begibt sich in das Land, das Gott ihm zeigen wird.

a. Treue Gemeindemitglieder müssen sich jetzt neu orientieren. Wohin sollen wir gehen? Für einen Gehbehinderten ist die Martinskirche sehr weit weg. Viele Gemeindemitglieder müssen sich jetzt auf einen neuen Pfarrer einstellen. ... Und wer beerdigt mich dann ...? Ich wünsche allen, dass es ein Aufbruch wird, bei dem die meisten dann auch innerlich ankommen werden.

b. Für die jungen Leute wird es jetzt spannend. Aus diesem Ort etwas zu machen, an einem neuen Ort etwas Neues auszuprobieren, ich wünsche dabei gutes Gelingen

c. Für mich selbst bedeutet es, dass ich mich stärker in meiner Wohnsitzgemeinde engagieren kann, bei Menschen die

mir vielfach schon vertraut sind, in einer Umgebung, die einfacher ist; und es bedeutet die Welt des Wohnstiftes auf dem Weinberg kennen zu lernen. Ideen habe ich schon, ich freue mich darauf mit den Seniorinnen dort zu leben, zu feiern, zu reden und zu beten.

3. Gott will Abraham segnen und ihn ihm werden alle Völker der Welt gesegnet werden.

Mit wem brechen wir auf. Abraham begab sich nicht nur mit seinem Neffen Lot auf die große Wanderschaft, sondern er begab sich in das neue Land mit dem Segen Gottes. Er ist nicht allein, Gottes Segen geht mit ihm. Sein Gott ist ein wandernder Gott, ein Nomadengott. Nicht nur in Mauern und Tempeln begegnet uns Gott, sondern unterwegs im Leben. Viele Menschen begeben sich heute wieder auf Pilgerschaft um diesen wandernden Gott nahe zu kommen. Nicht bei den Fleischtöpfen Ägyptens finden wir ihn, sondern draußen in der Wüste. Ich wünsche uns, dass wir den Segen Gottes unterwegs erleben dürfen und das wir als das wandernde Gottesvolk zum großen Ziel geführt werden in dem Gott alles in allem sein wird. bis dahin wünsche ich, dass auch wir diesen Segen nicht für uns erfahren, sondern dass auch wir ein klein wenig zum Segen werden, für die Menschen, die uns anvertraut sind.